Inhalt

Vorwort 15

Einleitung 17

1. Verknüpfung von individuellem und gemeinschaftlichem Handeln in der Sozialontologie 32

1.1. Der falsche Gegensatz: Individualismus versus Holismus 32

1.2. Gemeinschaftshandeln aus der Aufstufung individueller Überzeugungen im »gemeinsamen Wissen«? 38
1.2.1. Der Begriff »gemeinsames Wissen« 38
1.2.2. »Gemeinsames Wissen« ohne gegenteilige Überzeugungen höherer Stufe? 42
1.2.3. »Gemeinsames Wissen« als endliches Wissen von einer Symmetrie? 49
1.2.4. »Gemeinsames Wissen« als »Offenheit*«? 52

1.3. Gemeinschaftshandeln als Vorgabe eines Möglichkeitsraums für individuelle Intentionen? 58

1.4. Gemeinschaftshandeln aus der Wir-Intentionalität individuellen Handelns? 65
1.4.1. Das Konzept der Wir-Intentionalität 66
1.4.2. Kollektive Akzeptanz konstitutiver Regeln als Basisstruktur gemeinschaftlichen Handelns? . . . 72

1.5. Individuelles Handeln als Umwelt eines gemeinschaftlichen Systems von Anschlußhandlungen? 80

2. Genuin soziale Elemente in der Ethik 90

2.1. Die ungeklärten sozialontologischen Voraussetzungen von Universalisierung und Symmetrie in der Ethik 91

2.2. Die Asymmetrie der Fürsorglichkeit als ethisch relevante Größe (ethics of care) 111

2.3. Die Asymmetrie der Macht als ethisch relevante Größe . 119

2.4. Der Kampf um Anerkennung als sozial asymmetrisches Konzept von Normgeltung? 134

2.5. Der Universalismus des rationalen Subjekts oder der Regionalismus der partikulären Gemeinschaft als Geltungsgrund von Normen? 144

3. Grundlinien einer Sozialontologie 164

3.1. Grundlegende Charakteristika gemeinschaftlicher Handlungen 164
3.1.1. Abstufungen der Gemeinschaftlichkeit 164
3.1.2. Merkmale gemeinschaftlichen Handelns 167
3.1.3. Aktualismus und Erwartbarkeit gemeinschaftlicher Handlungen 175

3.2. Die Abgestimmtheit von Verhalten im Gemeinschaftshandeln 178
3.2.1. Binnengegliederte sekundäre Intersubjektivität als Voraussetzung abgestimmten Handelns 178
3.2.2. Schwankungsbereich, Anpassungsgrenze und maximale Anpassungsabweichung als Dimensionen abgestimmten Handelns 188

3.3. Die Individuation der Teilbeiträge und die Festlegung des Typs gemeinschaftlichen Tuns durch Anschlußhandlung in der Episode 193
3.3.1. Unterschiedliche Individuationen derselben Verhaltensweisen 193

3.3.2. Der Begriff der Handlungsepisode 196
3.3.3. Bestätigende Individuation und umdeutende Individuation als Anschlußhandlungstypen in der Episode 199

3.4. Korrigierende Anschlußhandlungen: Die normative Dimension des gemeinschaftlichen Handelns 204
3.4.1. Die sozialen Wurzeln der Regelnormativität . . . 206
3.4.2. Das korrigierende Anschlußhandeln als Kern des normativen Gehalts von Regeln 210
3.4.3. Übereinstimmung in der Bezogenheit differenter Anschlußhandlungen als Quelle der normativen Dimension 218
3.4.4. Die Ambiguität des Begriffs »Übereinstimmung« 227
3.4.5. Einwände gegen die Gemeinschaftsgebundenheit von Normativität 231

3.5. Konsens als grundlegendes Erklärungsprinzip für gemeinsames Handeln? 244
3.5.1. Der schwache Konsensbegriff: Parallelhandeln statt Gemeinschaftshandeln 244
3.5.2. Der starke Konsensbegriff: Gleichartigkeit statt Gemeinsamkeit 248

3.6. Konservative und innovative Mechanismen im Gemeinschaftshandeln 256
3.6.1. Konservative Mechanismen 256
3.6.2. Innovative Mechanismen 264

3.7. Differenzierung des Begriffs »Gemeinschaftshandeln« . . 276
3.7.1. Gemeinschaftliches versus individuelles Handeln . 277
3.7.2. Emphatisches versus nicht-emphatisches Gemeinschaftshandeln 282
3.7.3. Identitätskriterien für Gemeinschaftshandeln . . . 289

4. Grundlinien einer Sozialethik 293

4.1. Sozialethische Prinzipien 294
4.1.1. Das Prinzip der vollständigen Episode 294
4.1.2. Das Prinzip des Bestandsschutzes für vollständige Episoden 297
4.1.3. Das Prinzip der größtmöglichen Vielfalt von Gemeinschaftshandlungen 299
4.1.4. Das Prinzip der Umformung faktischer Handlungsbezüge in explizites Gemeinschaftshandeln 302

4.2. Sozialethische Leitlinien 304
4.2.1. Ermöglichung von Gemeinschaftshandeln durch Ausgleich 304
4.2.2. Einbeziehung und Ausschluß aus Gemeinschaftshandlungen 309

4.3. Sozialethisch begründete Verbote hinsichtlich der Handlung Einzelner 315
4.3.1. Verbot der einseitigen Minderleistung eines Beteiligten (»Trittbrettfahren«) 315
4.3.2. Verbot von Handlungen wegen des Unmöglichwerdens eines Gemeinschaftstuns 320

4.4. Sozialethisch begründete Verbote hinsichtlich gemeinschaftlicher Handlungen 326
4.4.1. Verbot von Gemeinschaftshandlungen wegen mangelnder Wiederholbarkeit 326
4.4.2. Verbot von Gemeinschaftshandlungen wegen Kollision mit anderen Gemeinschaftshandlungen . . . 331

4.5. Regionalisierung des Vergleichsparadigmas und der Kooperationsform als sozialethische Konfliktbewältigung . . 335
4.5.1. Regionales Paradigma als Bestimmungsgrund für den Vorrang in Kollisionen 335
4.5.2. Kooperation unter regionalem Paradigma als sozialethisch gebotene Kollisionsbehebung 339
4.5.3. Vielgestaltigkeit sozialethisch gebotener Kooperation zur Kollisionsbehebung 345
4.5.4. Sozialethische Rechtfertigung ungleicher Kooperation zur Kollisionsbehebung 348

4.6. Extremformen der regional gebotenen Kooperationen zur Konfliktbewältigung im Gemeinschaftshandeln 354
4.6.1. Parasitismus: Generelles Unterlassen als sozialethisches Gebot 355
4.6.2. Abtreibung: Einzelfallabwägung als sozialethisches Gebot 357
4.6.2.1. Die Mangelhaftigkeit universalistisch verfahrender Abtreibungsdiskussionen 357
4.6.2.2. Abwägung bei Abtreibungen wegen vorgeburtlicher Konflikte 362
4.6.2.3. Abwägungen bei Abtreibungen wegen nachgeburtlicher Konflikte 367

4.7. Sanktionen und deren Zuordnung auf die Beteiligten als Folge sozialethisch unzulässiger Handlungen 372
4.7.1. Begründung und Eingrenzung der Sanktionierbarkeit unzulässiger Gemeinschaftshandlungen 373
4.7.2. Prinzipien der Verantwortungszuschreibung in unzulässigem oder scheiterndem Gemeinschaftshandeln 380

Ausblick 391

Abkürzungsverzeichnis 397

Literaturverzeichnis 399

Index 410